

DIE ALOIS MANNICHL STORY

Im Mai 2009 (Kommentare Folge 486) veröffentlichten wir folgende Geschichte:

Das Alois-Mannichl-Syndrom

Am Nachmittag des 13. Dezember 2008 klopfte es an die Türe des Passauer Polizeichefs Alois Mannichl. Davor stand ein 1,90 m großer, natürlich glatzköpfiger Mann, und sprach mit bayerischem oder österreichischem Akzent: „Viele Grüße vom Nationalen Widerstand. Du linkes Bullenschwein. Du trampelst nimmer auf Gräbern unserer Kameraden herum“. Dann nahm der Mann ein zufällig auf dem Fensterbrett liegendes Messer und stach auf den Polizeichef ein. Der wurde – wie es hieß schwerverletzt – ins Spital eingeliefert und nach wenigen Tagen – wie sich später herausstellte leicht verletzt – entlassen.

Eine 50köpfige Sonderkommission machte sich ans Werk. Nicht nur in Bayern, auch die oberösterreichische Stasi machte begeistert mit. Dutzende Hausdurchsuchungen, bei denen einige Wohnungen verwüstet wurden, Festnahmen, Verhaftungen. Am schlimmsten ging es einem Paar in München, das nachweislich ein Alibi und zwar vom Verfassungsschutz hatte und über eine Woche in Haft blieb.

Ergebnis Null.

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann sprach von einer „völlig neuen Dimension der Neonazi-Gewalt“, Ministerpräsident Seehofer forderte verstärkten Kampf „gegen die rechtsextremistische Krake“ und dazu ein Verbot der NPD. Angela Merkl sprach „von einem Anschlag auf uns alle“. Der indischstämmige SPD-Vorsitzende des Bundestagsinnenausschuß Sebastian Edathy will „bei Rechtsextremisten vom Gleichheitsgrundsatz abgehen“. Grünen-Chef Cem Özdemir warnt vor dem „rechtsextremistischen Terror“. Und so weiter und so weiter.

In der Zwischenzeit tauchten „ernste Zweifel“ auf und widerwillig mußte die 50köpfige Sonderkommission den Fall an das Bayerische Landeskriminalamt abtreten. Nachdem auch die Suche der in solchen Fällen sehr erprobten oberösterreichischen Stasi nach dem 1,90 m Mann mit christlichen Tätowierungen erfolglos blieb, meldete nun sogar der Oberstaatsanwalt „ernste Bedenken“ an. Mehrere Augsburger Bürger haben gegen Alois Mannichl Anzeige wegen Vortäuschung einer Straftat erstattet.

Bis zum heutigen Tag schweigen Presse und Politiker.

Nachdem sich die Zahl der Überfälle und Hautritzungen durch glatzköpfige Neonazi, die nie zu finden sind, mehrt, kann man vielleicht schon wissenschaftlich von einem Alois-Mannichl-Syndrom sprechen?

Oder von erschreckendem Polizeiterror?

Die Jahre vergingen, immer wieder erinnerten wir an den Fall Mannichl. Wer ist eigentlich dieser Präsident Mannichl? Außer Polizeipräsident? Nun, er ist ein Antifaschist von Gottes, besser gesagt Lenins Gnaden. Haßerfüllt, selbstgerecht, brutal in der Ausführung seiner Funktion und gründlich. So ließ er nach dem Begräbnis eines Patrioten, bei dem eine Fahne mitbeerdigt wurde, das Grab wieder aufgraben und die Fahne entfernen. Vermutlich auf dem Scheiterhaufen verbrennen.

Also wie gesagt – im Dezember 2008 gab es diesen furchtbaren Überfall auf den Herrn Präsidenten – ohne Täter.

2.100 Zeugen wurden befragt, 3.000 Hinweisen nachgegangen, zahlreiche Hausdurchsuchungen durchgeführt und die Wohnungen sahen nachher in etwa so aus:



Natürlich wurden auch Verhaftungen durchgeführt und alles ohne Ergebnis. Es hagelte auch „Offene Briefe“ zum Beispiel folgenden:

**Reinhard Heuschneider
Dösingerried 19
94259 Kirchberg**

**Herrn
Alois Mannichl,
Polizeidirektor von Passau
Nibelungenstr. 17
94032 Passau**

Grüß Gott, Herr Mannichl!

Bereits am 21.8. letzten Jahres hatte ich Ihnen mittels eines Briefes, anlässlich der Geschehnisse bei der Beerdigung von Herrn Friedhelm Busse, meine Verwunderung über Ihr außergewöhnliches Demokratieverständnis zum Ausdruck gebracht. Sie hatten mich zwar keiner Antwort gewürdigt, aber im Zuge der Messertat-Ermittlung wurde meiner doch noch gedacht.

Darüber war ich sehr erfreut, zeigte es doch die lobenswerte Gewissenhaftigkeit der Ermittlungsbehörde. Und wer könnte mehr Interesse daran haben, den Täter endlich gefaßt zu sehen, als wir deutschen Patrioten (umgangssprachlich „Neonazis“ genannt). Auch wenn ich zur Klärung leider nicht beitragen konnte – mit grauem Haar und Bart entspreche ich so gar nicht dem von Ihnen beschriebenen Karikatur-Nazi – so hoffe ich doch sehr, daß der Täter bald seiner gerechten Strafe zugeführt werden möge.

Bestärkt in meiner Hoffnung werde ich durch die Tatsache, daß sich so viele namhafte Helfer um Sie geschart haben, wie z. B. die berühmte, für die BRD-Demokratie einfach unersetzliche Charlotte Knobloch, die nicht nur die Tagesparolen beim Kampf gegen Rechts ausgibt („braune Banden“, „Verbrecher“ etc.), sondern bereits auf zweijährige, polizeiliche Erfahrungen zurückgreifen kann, da sie 2007 von dem ehemaligen und außerordentlich erfolgreichen bayerischen Ministerpräsidenten Günther Beckstein zur Ehrenkommissarin der bayerischen Polizei ernannt und in den Polizeidienst übernommen worden ist. (PNP-1.5.07).

Auch an Konstantin Wecker darf ich erinnern. Der versprach Ihnen schriftlich, als Sie im Krankenhaus lagen, Sie nicht allein zu lassen, sondern „gemeinsam werden wir den braunen Sumpf austrocknen“ (PNP vom 17.12.08). Erfahrung im kriminellen Milieu kann man Wecker nicht absprechen, schließlich ist er nicht nur als Liedermacher bekannt, sondern auch als 1965 abgeurteilter Räuber von München-Riem, als abgeurteilte Koks-nase und nicht zuletzt als Pornodarsteller. Den Medien war nicht zu entnehmen, ob Sie das Angebot dieses Spaßvogels angenommen haben.

Und noch weitere schwergewichtige Profis „in Form der Deutschen Polizeigewerkschaft (DpolG) und ihres Bundesvorsitzenden Rainer Wendt“ stehen Ihnen treu zur Seite und haben „100 Prozent Vertrauen“ zu Ihnen, wie die PNP am 28.1.09 den Lesern verriet. Herr Wendt, wengleich im Nebel herumstochernd, ist wie Sie überzeugt, der Täter war ein Nazi. „Es gibt keinerlei Grund bei der rechten Szene, die Sektkorken knallen zu lassen. Ein Ermittlungsansatz von mehreren Monaten bei einem Kapitalverbrechen ist überhaupt nichts Ungewöhnliches. Am Schluß kriegen wir sie alle.“ Hoffentlich! Wird auch langsam Zeit nach fast vier Monaten. In einem aber irrt Rainer Wendt: Ganz egal wer der Täter sein mag, wir Nationalisten werden nicht die Sektkorken knallen lassen, da uns dieses System nur Anlaß zum Weinen gibt, nicht zum Feiern.

Und da ich gerade bei der DpolG bin – noch ein Helfer wäre ins Auge zu fassen: Michel Friedman, bekannt durch den Beinamen „die moralische Instanz“. Die Polizeigewerkschaft weiß nämlich schon lange, was sie an diesem Juwel hat.

Bereits für den 31. Mai 2002 wurde Michel eingeladen, um an der Berliner Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege vor 148 Absolventen des Fachbereichs Polizeivollzugsdienst zu referieren. Dabei sagte er auch (Die Welt vom 1.6.02, S 2), und zwar um den Unterschied der Nazi-Polizei von damals und der Polizei von heute zu dokumentieren: „Vor 60 Jahren holte mich die Polizei zur Deportation ab. Heute schützt sie mich.“

Da Michel 1956 geboren wurde, bedeutet das, daß er ein Dutzend Jahre vor seiner Geburt deportiert wurde, woran man übrigens eindringlich die Schlechtigkeit der Nazis ersehen kann, eine Schlechtigkeit, die das Vorstellungsvermögen des normal Sterblichen zweifellos überfordert.

Jedenfalls war die DpolG ungeheuer beeindruckt, sodaß sie den inzwischen vorbestraften Michel (bekanntlich hatte er zwischenzeitlich inkognito als

„Paolo Pinkel“ seine Geschäftchen verrichtet) für ihren zum 18.9.2007 anberaumten Bundeskongreß einlud, um selbigen wieder einmal mit einem sach- und fachgerechten Vortrag zu krönen; Thema: „Die Wertschätzung polizeilicher Arbeit in Politik und Gesellschaft“. Laut FOCUS Nr. 30, 2007 „konnte oder wollte ein Gewerkschaftssprecher darin keine Pikanterie erkennen“. Wieso sollte er auch? Bei der Verbrechensbekämpfung, zumal in der heutigen Zeit, kann man nicht zimperlich sein.

Und wenn Vorbestrafte auch nicht Ordner bei der Nazi-Kundgebung am 3.1. d. J. in Passau sein durften, so heißt das noch lange nicht, daß ein Vorbestrafter, belastet durch seine Drogenkriminalität und durch seine Verstrickung in widerlichen Menschenhandel und Zwangsprostitution, für die Polizeigewerkschaft nicht ein geschätzter Redner sein darf. Und sollte der Erfolg bei der Verbrechensbekämpfung im allgemeinen und „gegen Rechts“ im besonderen einmal ausbleiben (soll mitunter vorkommen), um so mehr ist „Flagge-Zeigen“ und „Zeichen-Setzen“ abgebracht.

A propos „Zeichen-Setzen“, das hat die Fürstenzeller Marktgemeinde anlässlich der Nazi-Kundgebung am 8. 3. 08 auf besonders originelle Weise getan, nämlich mit Verhüllen des Krieger- und Heldendenkmals. Mal ganz im Vertrauen, Herr Mannichl, wer hatte denn diese abstruse Idee? Der 1. Bürgermeister und Ihr enger Freund Franz Lehner? Oder etwa Sie, der Sie außer Ihrem Amt als Polizeidirektor von Passau auch noch das eines Gemeinderats von Fürstenzell bekleiden und dort auch sicher ein gewichtiges Wörtchen mitzureden haben? Ich war nämlich Teilnehmer jener Nazi-Kundgebung und dachte im ersten Moment, alberne Knaben hätten sich einen dümmlichen Scherz erlaubt.

Herr Mannichl, so sehr wir deutsche Patrioten an der Aufklärung der Messertat interessiert sind, so nicht weniger an der Klärung der Frage, ob ein der Neutralität und dem Grundgesetz verpflichteter Polizeidirektor sich so verhalten darf wie Sie: Nicht nur die Wirtin von Traudls Cafe sah sich durch Sie und Franz Lehner genötigt, sondern auch Wirte in Passau: „Kein Wirt in der Stadt traue sich mehr, den Rechtsradikalen einen Raum zu vermieten. Dafür hat Polizeichef Mannichl gesorgt. Er hat die Wirte unter Druck gesetzt. Erfolgreich.“ (SZ, 9.1.09). Und die Frankfurter Rundschau vom 28.1.09 ergänzt: „Wer nicht spurte, fand sich in der Lokalzeitung an den Pranger gestellt (...). Ende Dezember 2007 hatte er es gemeinsam mit dem damaligen Oberbürgermeister Albert Zankl (CSU) geschafft: Passau war nazi-frei.“

Daß dadurch das GG Art. 3 somit elementare demokratische Regeln mißachtet werden - und zwar von Funktionsträgern, welche diese Gesetze gerade schützen müßten – ist ein Skandal sondergleichen. Darüber wird noch zu reden sein, denn wer hierzu schweigt, macht sich mitschuldig. Betrachten sie das Schreiben als offen.

In diesem Sinne verbleibe ich

**Reinhard Heuschneider
Dösingerried, den 7.04.2009**

Österreichs erbärmlichste Zeitung ÖSTERREICH, Ausgabe Oberösterreich, teilt nun mit, daß die „Täterjagd eingestellt“ wurde. Unsere Vermutung: Weil es gar keine Täter gibt, die Vermutung von ÖSTERREICH: „Verdächtige in Oberösterreich vermutet“.

Herr Präsident Mannichl ist in der Zwischenzeit Leiter der Kripo von Niederbayern und wird dort hoffentlich Kriminelle mit dem gleichen Mut jagen, wie er seine politischen Gegner verfolgt oder Fahnen aus Gräbern ausgraben läßt. Aber weil er und ÖSTERREICH die Täter in Oberösterreich vermutet – da hätten wir einen Tip: Er möge doch Struppi Öllinger von den Grünen und besonders seinen Leibforensiker Uwe Sailer engagieren! Die sind günstig zu haben und verfolgen gerne die Spuren, die es nicht gibt, weiter. Und wenn auch die keine finden – Antifa-Eiter sucht gerne weiter und Prof. Mayer macht gerne ein Gutachten und Staatsanwalt Haas klagt gerne an und die schwarz-grüne Landesregierung hilft und finanziert gerne weiter.

Zum Teufel – da muß sich doch was finden lassen!